



Das
MUTIGSTE
Kinderbuch
DER WELT!



Dr. Iris Osswald-Rinner
mit Illustrationen von Juliane Vogel



Man sah ihn kaum, denn er zog eine immer größer werdende Rauchschwade hinter sich her. Jeder wollte wissen, was nun passiert. Die Waldschrate ließen alles stehen und liegen und rannten hinterher. Sicher ist sicher.

Vladimir saß auf dem Klo, und wäre er nicht schon blau, dann wäre er jetzt der blaueste Drache, den je jemand gesehen hatte. Blauer ging es nicht. Schlimmer als die Blaubeeren. Dann aber änderte er plötzlich seine Farbe. Bei seinem zackigen Schwanz fing es an bis hoch zu seinen Ohren. Er wurde rot, so rot wie ein Rotkehlchen oder ein Fliegenpilz. Roter als ein Sonnenuntergang oder eine Feuersbrunst. Dann – ich schwöre auf alle Tannen, Buchen und Erlen: ich schreibe die Wahrheit – knallte es. Der lauteste Knall aller Zeiten donnerte durch den Wald Fagusiens. Man konnte ihn bis ans Ende des Waldes hören, obwohl das Ende ja noch niemand erreicht hatte. Der Knall war schlimmer als jeder Düsenjäger, der die Schallmauer durchbricht. Selbst die Buchfinken verstummten und die Spechte hörten ihr eigenes Klopfen nicht mehr. Gleichzeitig schoss ein großer Feuerball empor und Waldemar sprang in letzter Sekunde ins Waldklo und riss Vladimir von seiner Schüssel. In Windeseile brannte das ganze Toilettenhäuschen nieder.



Obwohl die Waldschrate starr vor Schreck hätten sein müssen, rannten sie nun in alle Himmelsrichtungen, um die Feuerlöscher zu holen.

Albert und Elfe holten zusätzlich Wasser aus dem Bibersee. Sie brauchten den ganzen Nachmittag, um alle Flammen zu löschen. Das Waldklohaus war nicht mehr zu retten, ein paar Bäume hatten Ruß abbekommen und das Gras war braun. Auch mich hatte es erwischt. Einige meiner Seiten waren angeschmort. Nur Brunhilde blieb unbeschadet, denn die war sicherheitshalber vorher verschwunden.

Am Ende des Tages sprangen die Waldschrate rußverschmiert in den Bibersee, um den ganzen Gestank des Feuers von sich abzuwaschen. Auch Vladimir sollte mit. Sicher ist sicher. Wer wusste schon, ob da nicht noch mehr kommen würde. Im Bibersee zu plantschen – der war nämlich ihr geheimes Waldschwimmbad –, machte einen Heidenspaß: Es gab Biberrutschen, auf denen man mit höllischer Geschwindigkeit in den See schliddern konnte. Es gab Fische, mit denen man um die Wette schwimmen konnte. Und es gab sogar blaue Libellen, die auf der Wasseroberfläche tanzten. Selbst Brunhilde bellte freudig. Sie liebte den modrigen Geruch des aufgewühlten Grundes und apportierte einen Stock nach dem anderen aus dem Biberdamm.



Bist du bereit weiter zu lesen?

Wer mutig ist und Abenteuer erlebt, braucht eine kleine Pause, bevor er sich in die nächste Gefahr stürzt. Ich, dein eigenes, höchstpersönliches Buch, empfehle dir, dich erst einmal zu entspannen, bevor du umblätterst. Denn ich weiß ja schon, was dich erwartet. Es wird hoch hergehen. Da brauchst du Kraft, Konzentration und Durchhaltevermögen. Bevor du also deinen rechten Zeigefinger anleckst und die Seite wechselst, folge zunächst meinen Anweisungen:

Mache eine kleine Pause, um zur Toilette zu gehen,

dann trinke einen Schluck Wasser oder Tee und gurgel damit,

dann atme zehn Mal tief durch die Nase ein und durch den Mund wieder aus:

Nase ein, Mund aus
Nase ein, Mund aus.



Sind es zehn? Gut. Nun streichele deinen Hund oder deine Katze oder deine Ziege oder drücke die Oma, den Opa, die Mama oder den Papa oder deinen besten Freund, der neben dir sitzt. Jetzt kann es weitergehen. Zeigefinger anlecken und umblättern!

Die Waldschratkonferenz



Die Waldschräte versammelten sich in ihrem Tipi und hängten ein Schild an den Eingang: „Zutritt für Praktikanten strengstens verboten.“ Als Vladimir das Schild las, wich ihm alle Farbe aus seinem Drachengesicht. „Jetzt“, so dachte er, „werfen sie mich bestimmt aus ihrem Wald.“ Dabei hatte er sein Bestes gegeben. Er hatte Holz für den Bau des neuen Klohauses geschleppt, hatte beim Löchergraben geholfen und mit Spinatius sogar das „K“ geübt. Er hatte ihm jeden Abend vor dem Schlafengehen aus mir vorgelesen: „Der Krabbenfischer knabbert Knabberkrabben, Knabberkrabben knabbert der Krabbenfischer.“ Rauf und runter, vor und zurück. Tagein, tagaus.

Immerhin konnte er sich im Leben der Waldschräte nützlich machen. Das fühlte sich dann gut an. Für eine kurze Weile. Doch irgendwie nicht gut genug. Insgesamt fühlte er sich nämlich schlecht. Schlechter als alle Drachen dieser Welt. Da war er sich sicher. Die Waldschräte tuschelten viel miteinander und unterbrachen ihre Gespräche, wenn er hinzukam. Sie schauten auf den Boden, wenn er ihren Blick suchte. Seine Angst, seinen Platz bei den Waldschräten zu verlieren, kroch ihm Tag für Tag von den Zehenspitzen bis in seinen gezackten Schwanz. „Was die wohl jetzt in der Konferenz über mich sprechen?“, fragte er sich. Und vor Sorge, noch heute aus dem Wald verbannt zu werden, schlug sein blaues Drachenherz dreimal so laut wie sonst und viermal so schnell.

In der Zeit, in der die Waldschräte sich berieten, konnte er keinen klaren Gedanken fassen. Sollte er gleich fortgehen? Eine Höhle suchen, in der er einsam und verlassen sein Leben fristen konnte? „Wer liebt schon einen Drachen, der Feuer furzt, Toilettenhäuser abbrennt und nicht fliegen kann?“, fragte er sich. Seine Gedanken fuhren Achterbahn, und es fühlte sich an, als würden tausende Ameisen durch seinen Körper krabbeln. Zu allem Überfluss wurde ihm schwindelig. „In diesem Zustand“, dachte er, „komme ich nicht weit.“ Traurig setzte er sich auf den Auszeitbaumstamm und knabberte an seinen Drachenkrallen. Die nervten ihn schon immer. Außerdem fand er Kauen besser als Heulen. Denn Drachentränen wuschen ihm jedes Mal die Farbe aus der Drachenhaut. Und welcher Drache wollte schon hellblaue